Hereford Thomas de Cantilupe, dessen Kanonisationsakten Andrew FLEMING (S. 259–269) als Ausdruck der Vorstellungswelt einfacher Gläubiger über bischöfliche Macht liest. Abschließend mahnt John JENKINS (S. 271–289) vor der Überschätzung institutionalisierter bischöflicher Macht und Autorität, denn er zeigt, wie Bischof John Grandisson von Exeter (1327–1369), der sich aktiv den etablierten Netzwerken regionaler Politik entzog, daran letztendlich scheiterte.
Thomas Kohl

Kriston R. RENNIE, *The Ceremonial Reception of Medieval Papal Legates*, *The Journal of Ecclesiastical History* 70 (2019) S. 18–37, knüpft an sein Buch an, *The Foundations of Medieval Papal Legation* (2013). Für die einzelnen Quellenstellen und ihre historische Einordnung hätte man sich eine stärkere Berücksichtigung des papstgeschichtlichen Umbruchs im 11. Jh. gewünscht.

K. B.

Saeculum 68/2 (2018): Der Zeitschriftenhalbband versammelt Aufsätze, „die sich aus unterschiedlicher Perspektive mit Fragen der Abkehr von und des Verzichts auf Ehe und Familie befassen“ (S. 210), wie Steffen DIEFENBACH / Gabriela SIGNORI, ‘Kinless Worlds?’ Familienlosigkeit und asketische Milieus von der Spätantike bis zum Spätmittelalter (S. 201–212), einleitend ankündigen. Vier Beiträge von bemerkenswerter Qualität betreffen ma. Themen: Anne-Marie HELVÉTIUS, *Servir Dieu, le roi ou la famille? Les significations de l’engagement monastique d’après l’hagiographie mérovingienne* (S. 281–302), sieht einen Kontrast zwischen dem hagiographischen Modell der Spätantike, in dem das Verlassen der Familie hervorgehoben wurde, und der Hagiographie der Merowingerzeit, die oft die adelige Familienzugehörigkeit ihrer Helden bzw. deren Dienst für den König betonte: „Les Vies de saints produites à l’époque mérovingienne illustrent de diverses façons la contradiction fondamentale qui existait entre l’idéal monastique – servir Dieu seul – et les réalités sociales du temps – servir le roi, servir les intérêts familiaux“ (S. 300). – Claudia ZEY, *Ohne Frauen und Kinder. Askese, Familienlosigkeit und Zölibat in den Streitschriften des 11. und 12. Jahrhunderts* (S. 303–320), bietet einen intelligenten Überblick über den Zölibatsstreit und findet: „Familienfeindlichkeit ... war nicht die Triebfeder für die Einschärfung des Zölibats durch die Kirchenreformer, sondern der unbedingte Wille, die gesamte Kirche ... aus ihren weltlichen Bindungen zu lösen und zu einer machtvollen Papstkirche umzustrukturieren“ (S. 319). – Cristina ANDENNA, *Familiäre Nähe und Distanz in der franziskanischen Welt des 13. Jahrhunderts* (S. 321–342), fragt nach dem absichtlichen Verzicht der frühesten Franziskaner auf ihre weltliche Familie, und wie sich dieses Ideal der Familienlosigkeit im Lauf des 13. Jh. veränderte. – Gabriela SIGNORI, *Gesellschaftsmodelle im Widerstreit: Die Zölibatsdiskussion im Kontext der Konzile von Konstanz und Basel* (S. 343–359), befasst sich in einem lesenswerten Beitrag mit der uralten Debatte um die Frage, ob enthaltsame Menschen moralisch besser seien, und besonders mit den im Lauf des 15. Jh. zunehmend vorgebrachten Argumenten gegen den Zölibat.
E. K.